

**Zeitschrift:** Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =  
Gazetta militare svizzera

**Band:** 30=50 (1884)

**Heft:** 47

**Artikel:** Die Manöver der VIII. Armeedivision vom 12. bis 17. September 1884  
zwischen Chur und Sargans

**Autor:** [s.n.]

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-96020>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 11.12.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Allgemeine Schweizerische Militär-Zeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

XXX. Jahrgang.

Der Schweiz. Militärzeitschrift L. Jahrgang.

Basel.

22. November 1884.

Nr. 47.

Erscheint in wöchentlichen Nummern. Der Preis per Semester ist franko durch die Schweiz Fr. 4.  
Die Bestellungen werden direkt an „Beano Schwabe, Verlagsbuchhandlung in Basel“ adressirt, der Betrag wird bei den auswärtigen Abonnenten durch Nachnahme erhoben. Im Auslande nehmen alle Buchhandlungen Bestellungen an.  
Verantwortlicher Redaktor: Oberstlieutenant von Egger.

**Inhalt:** Die Manöver der VIII. Armeedivision vom 12. bis 17. September 1884 zwischen Chur und Sargans. (Fortsetzung.) — Ueber flüchtige Befestigungen. — Eigenschaft: Das Militärbudget pro 1885. Militärunterricht. Kuriosum. Der Offiziersverein der Stadt Bern. Der Ausmarsch der Offizierskader der VI. Division. Der Zürcher Infanterie-Offiziersverein. Das fünfzigjährige Stiftungsfest des zürcherischen kantonalen Offiziersvereins. † Der Offiziersverein der VI. Division. Gründung einer Appenzell J. Rh. Winkelriedstiftung. — Verschiedenes: Soldatenleben bei der Expedition nach Longing.

## Die Manöver der VIII. Armeedivision vom 12. bis 17. September 1884 zwischen Chur und Sargans.

(Fortsetzung.)

### Die Brigadeübung vom 13. September.

Das Gefecht vom 12. September hatte zwar keinen entscheidenden Charakter. Immerhin war das Ostkorps als Sieger zu betrachten, denn es behauptete das Schlachtfeld. Dort stellte das Walliser Bataillon 88 in der Nacht vom 12./13. September Vorposten aus. Das Gros des Ostkorps kantonirte in Chur, das rechte Seitendetachment, wie wir bereits wissen, in Hinter-Walzeina.

Das Westkorps hatte sich nach dem Gefechte durch den Rüsfiwald und über Trimmis gegen die untere Landquart zurückgezogen und kantonirte in der Nacht mit 4 Bataillonen und der Artillerie und Kavallerie in Rizers und Jgis, mit je 1 Bataillon in Malans und Jenins. Das Tessiner Bataillon 96 stellte Vorposten auf der Linie Molinara-Rheinbrücke von Untervag aus.

Das Gefecht vom 13. September, zu dem wir nun übergehen, war ein Rencontregefecht. Das Ostkorps wollte seinen gestrigen Sieg weiter verfolgen, das Westkorps die gestrige Schlappe auswezen und den Feind wiederum aus Chur vertreiben.

Das Westkorps stand am 13. September früh 7 $\frac{1}{2}$  Uhr gemäß dem am Abend vorher vom Brigadefeldkommando ausgegebenen „Besammlungsbefehl“ bei der Eisenbahnstation südlich Rizers im Rendezvous wie folgt:

Von vorn (feindwärts) nach hinten:

Guidenkompanie 12,  
Infanterieregiment 32,  
Vereinigte Kaiffons des Infanterieregim. 32,  
Ambulance,

Artillerieregiment 2,  
Infanterieregiment 31,  
Vereinigte Kaiffons des Infanterieregim. 31,  
500 m. rückwärts der leichte Verpflegstrain.

Hier ertheilte der Brigadefeldkommandant folgenden „Marschbefehl“: „Nach dem gestrigen für ihn sehr verlustreichen Gefecht hält der Feind Chur noch besetzt. Die Brigade wird ihm entgegenmarschiren, um ihn anzugreifen. Abmarsch in der Reihenfolge der Sammelstellung.“ Es fällt auf, warum schon für die Sammelstellung die Ambulance in die Mitte der Kolonne plazirt wurde, noch mehr, warum sie diese Stellung für den Marsch beibehalten soll. Lag diesfalls nicht ein bloßes Versehen vor, so wäre man versucht anzunehmen, der Korpskommandant habe beabsichtigt, seine Marschkolonne baldigst in zwei Regimentskolonnen zu zerlegen, und aus irgend einem Grunde gewünscht, daß die Ambulance unmittelbar dem 1. Regiment 32 folge. Sei dem, wie ihm wolle, wir konstatiren nur, daß die Ambulance unzweifelhaft an die Queue der ganzen Marschkolonne gehört hätte.

Bald nach 7 $\frac{1}{2}$  Uhr rückte das Westkorps auf der Straße gegen Chur ab. Die Guidenkompanie an der Spitze klärte gegen Chur auf der Straße und über Trimmis gegen den Rüsfiwald auf. Ihr folgte mit den vereinigten Infanteriepionieren des Tessiner Regiments das Bataillon 95 auf den gleichen Wegen als infanteristische Avantgarde.

Als die Spitze des Gros bei der „kleinen Rüsfi“ ankam, wurde der Anmarsch größerer feindlicher Truppen durch den Trimmiser-Rüsfiwald und kleinerer Kräfte auf der Landstraße gemeldet. Der Brigadefeldkommandant ließ sofort anhalten und gab folgende Dispositionen: „Das Tessiner Regiment geht über Trimmis nach dem Walde vor, der sich vom Fuße der Höhen von Talein-Oberbuchenberg

westwärts herabzieht, und entwickelt sich gegen den großen Rüsivald zwischen dem Bergfuß und dem Weg Trimmis-Waldhaus.\*)

Das Graubündner Regiment soll rechts anschließend an der Waldflüßere von Trimmis vorbei vorgehen.“ Wie es scheint, war beabsichtigt, die Brigade eine flügelweise Formation einnehmen zu lassen und in dieser beiderseits des Weges Trimmis-Waldhaus vorzugehen.

Bevor wir auf die Darstellung der Gefechtsentwicklung übergehen, möge es uns erlaubt sein, an die Situation, in der sich das Westkorps bei der Ankunft an der „Kleinen Rüsfi“ befand, einige theoretische Betrachtungen anzuknüpfen. Auf die erhaltene Meldung vom Zurückgehen des Feindes, drängte sich dem Kommandanten des Westkorps wohl folgende Ueberlegung auf:

„Wenn das Westkorps in der bisherigen Formation auf der Churer Straße weiter marschirt, so riskirt es, in den Rhein geworfen zu werden. In der Besetzung des Trimmiser-Rüsivaldes ist mir der Feind eben zuvorgekommen. Es bleibt daher nichts anderes übrig, als eine rasche Besetzung des Dorfes Trimmis. Dadurch erhält das Westkorps einen guten Stützpunkt, wenn der Feind uns im Angriff zuvorkommen konnte, andernfalls einen guten Ausgangspunkt für die Fortsetzung unserer Offensive durch den großen Rüsivald gegen Chur.“

Sind diese Betrachtungen richtig, so war es unserer unmaßgeblichen Meinung nach zweckmäßig, vor Allem aus die Aufklärung in verstärktem Maße fortzusetzen, sodann eine Abtheilung des Vorpostenbataillons an der Straße zwischen der „Kleinen Rüsfi“ und der „Großen Rüsfi“ stehen zu lassen; mit der ganzen übrigen Kolonne ungesäumt nach Trimmis zu marschiren, dort durch das Gros des Avantgardebataillons die Südflüßere des Dorfes zu besetzen, die beiden anderen Bataillone des Tessiner Regiments dahinter aufzustellen, das Graubündner Regiment und die Ambulance hinter oder neben dem Dorfe und die Artillerie am Wege zwischen der „Kleinen Rüsfi“ und Trimmis Stellung nehmen zu lassen.

Nachdem der Aufmarsch bei Trimmis vollzogen war, würde es sich voraussichtlich entschieden haben, ob der Feind mit seinen Anstalten für den Angriff im Vorsprung sei, oder ob das Westkorps seinen Vormarsch fortsetzen könne.

Gehen wir auf die Dispositionen zurück, wie sie wirklich getroffen worden sind, so will es uns scheinen, als ob die Entwicklung des Korps bei der „Kleinen Rüsfi“ etwas verfrüht gewesen sei. Wie bereits bemerkt, scheint ein flügelweiser Gefechtsaufmarsch beabsichtigt gewesen zu sein. Ein solcher setzt voraus, daß die beiden Etenbataillone der

Regimenter auf gleicher Höhe vormarschiren. Sehen wir, wie sich statt dessen die Entwicklung thatsächlich gestaltete.

Das Tessiner Regiment, welches sich im Aufmarsche von Bizers an der Spitze der Marschkolonne befand, marschirte von der „Kleinen Rüsfi“ ohne anzuhalten auf Trimmis, passirte den östlichen Theil des Dorfes und entwickelte sich südöstlich desselben zwischen dem Bergfuß und dem Weg, der von Trimmis nach dem Rüsivalde führt. Hier kam es sofort in ein äußerst heftiges Gefecht mit dem Feinde.

Die Artillerie des Westkorps blieb vorderhand noch bei der „Kleinen Rüsfi“ zurück. Das Graubündner Regiment marschirte auf dem Feldwege, der von der „Kleinen Rüsfi“ nach Trimmis führt, vor und suchte einen Uebergang über den Bachabschnitt westlich Trimmis. An seiner Spitze befand sich — *horribile visu* — die Ambulance. Der Weg war eng und schlecht und die Fuhrwerke der Sanität brachten den Marsch der nachfolgenden Infanteriekolonne in's Stocken. So kam es, daß währenddem das Tessiner Regiment gegen Uebermacht jenseits des Dorfes kämpfte, das Graubündner Regiment noch hinter Trimmis zurück war und sich aus seinem Encombrement loszuwickeln suchte.

Wir wenden uns zum Ostkorps.

Gemäß dem vom Ostkorpskommando am 12. September Abends ausgegebenen „Brigadefehl“ sammelte sich das Ostkorps am 13. September, Morgens 8 Uhr, östlich „Waldhaus“ hinter der Südflüßere des großen Rüsivaldes, rechts vom Wege, der durch denselben auf Trimmis führt. Die Rendezvousformation war die flügelweise in drei Treffen; rechts stand das Regiment Gallati, links das Regiment Henggeler, hinter der Brigade die Graubündner Gebirgsbatterie und die Ambulance. Der Brigadefeldkommandant ertheilte aus dem Sattel folgenden Befehl für den Vormarsch:

„Die Guidenkompanie klärt auf der Landstraße und auf dem Waldweg gegen Trimmis auf. Ihr folgt als Avantgarde auf den gleichen Wegen das Graubündner Bataillon 90 vom Regiment Henggeler. Das Gros marschirt durch den großen Rüsivald, wie folgt: Auf dem Trimmiserwaldweg vom Regiment Gallati voraus das Glarner Bataillon, dann die Gebirgsbatterie, dann das Schwyzer Bataillon. Hinter letzterem die beiden Walliser Bataillone des Regiments Henggeler. Das Urner Bataillon vom Regiment Gallati folgt dem zirka 1 Kilometer östlich vom Trimmiser Waldwege durch den Wald führenden Parallelwege.\*) Wenn die Truppen die nördliche Flüßere des Waldes passirt haben, soll bei einem eventuellen Gefechtsaufmarsch das Regiment Gallati den rechten, das Regiment Henggeler den linken Flügel bilden.“

Man gestatte uns, auch an diese Marschdispositionen einige taktische Bemerkungen anzuknüpfen.

Das Ostkorps war am vorigen Tage Sieger gewesen, es wollte dem Feinde folgen und den Sieg weiter ausbeuten. Man mußte, daß der Feind

\*) Dieser Weg ist auf der Dufourkarte im 1 : 100,000 nicht angegeben. Er führt von Trimmis in südwestlicher Richtung zuerst die sanft ansteigende offene, stark durchfurchte Gelbe hinauf nach der Mitte der Nordflüßere des Trimmiser-Rüsivaldes und dann quer durch den Wald immer geradeaus nach Waldhaus, ist schlecht und holperig und im Walde nur von Infanterie zu zweien, von einzelnen Reitern und Gebirgsartillerie zu begehren.

\*) Auf der Dufourkarte ebenfalls nicht angegeben.

nach dem gestrigen Gefechte bis zur unteren Landquart zurückgegangen war. Daß er heute wieder die Offensive ergreifen werde, war möglich, aber keineswegs gewiß, ja eigentlich nicht einmal sehr wahrscheinlich. Man befand sich hinter einem mit dichtem Unterholz bestandenen und von vertrockneten Wasserrissen gesurchten Walde. Das nächste Bestreben mußte sein, den Wald möglichst rasch und in möglichst kompakter Formation zu durchheilen. Das Ostkorps hatte während der Nacht an der Südlisière des Waldes seine Vorposten, die feindlichen Vorposten standen viele Kilometer hinter der Nordlisière desselben. War es unter diesen Umständen wahrscheinlich, daß der Feind im Walde selbst mit größeren Kräften sich in Hinterhalt gelegt habe? Kaum. Demnach dürfte es genügen, den Wald auf den drei genannten Wegen (Chaussee, der Weg Waldhaus-Trimmis und der östlich davon befindliche Parallelweg) durch die Kavallerie und kleinere Infanteriedetachements durchheilen zu lassen und sobald Meldung vom Eintreffen dieser Truppen am nördlichen Waldrande gekommen war, das ganze Gros auf dem mittleren Wege folgen zu lassen. Selbstverständlich war die vorausgeschickte Infanterie dem Regiment zu entnehmen, das an der Spitze der Marschkolonne des Gros marschirte. Wir sind daher unmaßgeblich der Meinung, die Abdetachirung eines ganzen Bataillons nach dem östlichen, sehr schlechten Waldwege sei nicht unumgänglich nöthig gewesen und sodann hätte das Avantgardebataillon nicht dem Regimente Henggeler, sondern dem an der Tête marschirenden Regiment Gallati entnommen werden sollen.

Die Bemerkungen haben nun freilich im Falle keinen praktischen Werth, denn die Marschordnung, wie sie vom Kommandanten des Ostkorps angegegeben wurde, zeigte in ihrer Ausführung keinerlei Nachtheile, und anstandslos vollzog sich die von ihm gewünschte flügelweise Gruppierung der Regimenter nach dem glücklichen Durchschreiten des Waldes an dessen Nordlisière. Der Marsch durch den Wald selbst war der schlechten Wegbeschaffenheit halber mit einigem Aufenthalt verbunden; auch waren die Infanteriepioniere veranlaßt, der Gebirgsartillerie die Wege zu verbessern. Um 1/8 Uhr wurde der Abmarsch aus dem Rendezvous durch den Wald angetreten und erst um 10 Uhr waren alle Truppenkörper jenseits der Lisière angekommen, trotzdem der Wald nur eine Breite von ca. 2 Kilometer hat. Vom nördlichen Waldrande sah man die feindlichen Truppen in ihren beiden durch das Dorf Trimmis völlig getrennten zwei Theilen heranmarschiren.

Das Regiment Gallati warf sich mit Wucht auf das von Trimmis vorgehende Tessiner Regiment. Es kam zu einem heftigen Gefechte zwischen dem Trimmiser Weg und dem Fuße des Gebirges, bei welchem leider die Vorschrift des Generalbefehls, daß fechtende Abtheilungen einander nicht näher als 80 Meter kommen sollen, nicht immer beobachtet wurde.

Da das Ostkorps im Falle war, das Regiment

Gallati durch Theile des Regiments Henggeler zu verstärken, auch die Gebirgsbatterie um 10 Uhr 20 Minuten in den Kampf eingriff, so kam das Tessiner Regiment bald in eine ungünstige Gefechtslage und mußte sich vor der Uebermacht nach Trimmis zurückziehen. Zu dieser Zeit war das Graubündner Regiment und die Artillerie des Westkorps an der Westlisière von Trimmis angelangt und bezog hier gleichsam eine Sammelstellung zur Aufnahme des geschlagenen Regiments 32.

Um 11 Uhr verstummte das Feuer und es trat eine halbstündige Gefechtspause ein.

Das Tessiner Regiment zog sich durch die östliche Dorfhälfte von Trimmis hinter diese Ortschaft zurück und blieb dort, ohne an diesem Tage mehr in's Gefecht zu treten.

Wir benutzen diese Pause, um uns nach der rechten Umgehungskolonne des Ostkorps umzusehen, welche am gestrigen Abend vom Schanfigg her in Hinter-Walzeina angekommen war und heute ihren Uebergang nach dem Rheinthale bewerkstelligen sollte.

Die Kolonne war früh morgens 5 Uhr von Hinter-Walzeina aufgebrochen in folgender Marschformation: Voraus eine Kompanie des Schützenbataillons, dann die Gebirgsbatterie, dann die drei anderen Kompanien des Schützenbataillons und an der Queue die Gebirgsambulanz. Um 8 Uhr 40 Minuten kam die Spitze, um 9 Uhr 10 Minuten die Queue auf der Gebirgsstraße von Sags (nordöstlich Trimmis) an. Von hier marschirte die ganze Kolonne nach der Terrasse von Baltanna hinüber, die sich unmittelbar östlich von Trimmis ca. 230 Meter über diesem Dorfe erhebt. Ein Karreweg führt von Baltanna in vielen Windungen nach Trimmis hinab. Um 9 Uhr 45 Minuten war die Queue der Kolonne auf Baltanna angelangt. Die Gebirgsbatterie bezog hier eine Rendezvousstellung, während das Schützenbataillon die erwähnten Kehren des Weges besetzte. Auf Baltanna befand sich auch eine Signalstation des Ostkorps, welche in Verbindung mit einer solchen bei der Ruine Halbenstein und einer dritten an der Chaussee westlich des Trimmiser Rüfiwaldes schon frühzeitig sowohl dem Kommandanten des Umgehungsdetachements von dem Anmarsche des Ostkorps durch den Wald, wie dem Kommandanten des Ostkorps von der Ankunft des Umgehungsdetachements auf der Terrasse von Baltanna Kenntniß gegeben hatte. Von Baltanna herunter überblickt man vollständig das ganze Gelände von Trimmis bis zum Rüfiwald.

Warum beutete das Umgehungsdetachement die günstige Situation des Westkorps nicht aus? Warum griff es nicht in den Kampf ein? Warum eröffnete nicht wenigstens die Gebirgsbatterie ihr Feuer auf das im Kampfe mit dem Ostkorps befindliche Tessiner Regiment?

Bergegenwärtigen wir uns für die Beantwortung dieser Frage die Situation.

Der Gebirgsmarsch der Umgehungskolonne wurde vom Kommandanten des Ostkorps angeordnet, um das Westkorps in Flanke und Rücken zu nehmen.

Der schwierige Marsch wurde mit einer Ausdauer und einer Präzision ausgeführt, welche volle Anerkennung verdient. Sehr frühzeitig traf das Detachement oberhalb Trimmis ein. Der glänzendste taktische Erfolg lag auf der Hand. Von der Terrasse von Baltanna bis in die Mitte des Dorfes Trimmis ist es ca. 1 Kilometer Luftlinie, von den Kehren des Weges aus bedeutend weniger, bis zur Feuerlinie der Tessiner  $1\frac{1}{2}$ —2 Kilometer. Geben wir nun auch zu, daß, solange das Graubündner Regiment noch bei Trimmis stand, die Marschkolonnen nicht in das Thal heruntersteigen durfte, ferner zugegeben, daß der Artillerieschuß von Baltanna nach dem Dorfe zu plöngierend gewesen wäre, um einen nennenswerthen materiellen Schaden anzurichten, so scheint es auf der anderen Seite ebenso unzweifelhaft, daß der Artillerieschuß in den Rücken der kämpfenden Tessiner Truppen im Ernstfall auf diese die fatalste Wirkung hätte ausüben müssen, und daß das Massenerfeuer des Schützenbataillons von den Kehren des Weges auf das Graubündner Regiment hinunter demselben eine sehr unangenehme Ueberraschung bereitet hätte. Wäre dann gleichzeitig das Ostkorps, elektrisirt durch den ihm vom Berge herunter gewordenen Succurs, mit vereinigter Kraft vom Rüfiwalde her gegen Trimmis vorgedrungen, so würde wohl dem Westkorps kaum eine andere Wahl geblieben sein, als Rückzug oder Vernichtung.

Lassen wir aber auch die feuertechnische Frage nach dem muthmaßlichen Trefferergebnis der Schüsse von Baltanna herunter ganz bei Seite, so lohnte schon der moralische Effect das verwendete Pulver reichlich. Es war daher zu bedauern, daß der Kommandant des Umgehungsdetachements weder in diesem Gefechtsmoment, noch später einen einzigen Schuß abgeben ließ.

Während der Pause, die nach dem Rückzuge des Tessiner Regiments eintrat, sammelte sich das Ostkorps wieder an der Nordflanke des großen Rüfiwaldes, rechts vom Wege das Regiment Gallati und die Gebirgsbatterie, links das Regiment Henggeler.

Nun traten um 11 Uhr 20 Minuten das andere Regiment des Westkorps, die Graubündner mit den beiden Feldbatterien in den Kampf. A cheval des nach dem Rüfiwalde führenden Weges entwickelte das Bataillon 93 ca. 300 Meter südlich des Dorfes seine Feuerlinie. Hinter seinem rechten Flügel folgte geschlossen das Bataillon 92, hinter dem linken das Bataillon 91. Rechts vom Wege fuhr das Artillerieregiment auf, in einer Nähe vom Feinde, welche für dasselbe im Ernstfalle sehr verhängnisvoll hätte werden müssen.

Das Ostkorps entwickelte schulgerecht je 2 Bataillone jedes Regiments in erster Linie und ließ die 3. als Reserve den beiden Regimentern folgen. Auch die Gebirgsbatterie nahm von Neuem Stellung am rechten Flügel des Ostkorps. Unaufhaltsam rückte die lange Feuerlinie sprungweise über die Deckung bietenden Terrainsfurchen gegen die Stellung des Westkorps vor. Der linke Flügel

des letzteren wurde bald in drohender Weise umfaßt und verlangte die Bildung eines Defensivhatens durch Theile des Bataillons 91. Aber auch das Centrum sah sich großer Ueberlegenheit gegenüber, und die Artillerie, deren richtige Stelle im Thale unten gewesen wäre, kam nur allzubald in intensives Gewehrfeuer. Um 11 Uhr 40 Minuten mußten beide Batterien abfahren. Das Bataillon 91 zog sich hinter eine Mauer der Südfliede von Trimmis zurück und nahm hier eine Aufnahmestellung ein. Die Bataillone 92 und 93, wovon letzteres ganz, ersteres mit 3 Kompagnien aufgelöst war, zogen sich ebenfalls successive und gefolgt vom feindlichen Sturmanlaufe dahin zurück.

In diesem Momente ertönte um 11 Uhr 45 Minuten das Signal „Feuereinstellen“, womit die Aktion für heute beendigt war.

(Fortsetzung folgt.)

### Ueber flüchtige Befestigungen.

„Der moderne Panzer der Infanterie — seine Ausnutzung in der Offensive“ ist der Titel eines beachtenswerthen Artikels der „Neuen milit. Blätter“. — In demselben wird u. A. gesagt:

„Die lange, an praktischen Erfahrungen arme Friedenszeit, welche den Kämpfen im Anfange dieses Jahrhunderts folgte, gab den Theoretikern Gelegenheit, die Feldebefestigung in Mißkredit zu bringen: sollte dieselbe doch der Initiative und dem Schwunge der Angriffskraft entschieden Nachtheil bringen!

Die Kriege in Amerika: im Secessionistenkrieg der zähe Widerstand der auf Bruchtheile zusammengeschmolzenen Armee des Südstaatengenerals Lee, in Paraguay das Ringen des Diktators Lopez gibt den Beweis der nicht zu unterschätzenden Vortheile einer, wenn auch nur flüchtig ausgeführten Terrainverbesserung.

Wenn auch unzählige Male die flüchtigen Erdlinien dort niemals vertheidigt worden sind, und somit viel Mühe scheinbar verschwendet worden, so hat sich aber die Arbeit, wenn ein Angriff erfolgte, glänzend belohnt.

Im Feldzuge 1864 boten die Schleswig-Holstein eigenthümlichen Knicks soviel natürliche Deckung, daß man der künstlichen kaum bedurfte.

Das Jahr 1866 mit seinen in Riesenschritten forteilenden Ereignissen ließ es zu keinen nennenswerthen flüchtigen Befestigungen kommen.

Deshalb fing auch der Krieg 1870 an, ohne daß man die Truppen zur Anlage von Deckungen ausgerüstet oder auch nur aufgemuntert hätte. Im Laufe des Feldzuges aber, wo man häufig genöthigt war, zur Defensive zu greifen, bildete sich die Tendenz „sich zu verschanzen“ naturgemäß heraus.

Diese Tendenz beeinträchtigte aber nicht den unferen Truppen eigenen Geist der Offensive in dem Maße, daß sie die „Schneid“ dabei verloren hätten.

Auf allen Theilen des Kriegsschauplatzes machte sich, besonders in der letzten Periode des Krieges, der Mangel an Befestigungsgeräth bemerkbar; und in Folge dieser gefühlten Lücke wurde der Infanteriespaten in der Armee eingeführt.